

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Chirurgie im Libanon

1. Vorbereitung

Ich hatte schon länger den Wunsch mein Chirurgie-Tertial im PJ in einem Land des Nahen Ostens zu verbringen. Die aktuelle politische Situation schränkte meine Auswahl ein, so dass ich mich letztendlich dazu entschloss mich um einen PJ-Platz im Libanon zu bemühen. Durch Internet-Recherche fand ich Informationen und Kontaktdaten zu zwei großen Universitätskliniken und schickte Bewerbungen an beide Institutionen. Ich war sehr glücklich, dass ich mich nach recht überschaubaren Formalien und einiger Wartezeit über eine Zusage des „American University Hospital of Beirut“ freuen konnte und die Universität Lübeck um Anerkennung des Tertials Dezember 2012-März 2013 bat. Dies gestaltete sich in den ersten beiden Instanzen sehr einfach (PJ-Betreuer Chirurgie, Bereich Studium und Lehre der Sektion Medizin), während ich überraschenderweise mit dem Landesprüfungsamt erst kurz diskutieren musste, da der Libanon eine Teilreisewarnung des Auswärtigen Amtes hat und solche Länder nicht unbedingt genehmigt werden. Es ist also durchaus zu bedenken, dass die aktuelle politische Situation in einem Land nicht ausschließlich ein persönliches Risiko darstellt, sondern auch von Seiten des LPA als Nicht-Genehmigungs-Grund herangezogen werden kann.

Die Suche nach einer bezahlbaren und passenden Unterkunft gestaltete sich anfangs schwierig. Letztendlich bin ich über Glück und persönliche Kontakte an ein Zimmer in der „Near East School of Theology“ gekommen, wo ich in direkter Nachbarschaft zur Klinik in einer studentenwohnheim-ähnlichen Atmosphäre und zu einem bezahlbaren Preis wohnen konnte.

Wer einen Aufenthalt bzw. ein PJ-Tertial in einem Land des Nahen Ostens plant, sollte auf jeden Fall vor Antritt der Reise die aktuelle Lage gut im Auge behalten und sich auch in internationalen Medien über die Lage vor Ort informieren. Wenige Wochen vor meinem Abflug gab es in Beirut einen großen Anschlag, die Reisewarnungen wurden verschärft und ich befürchtete meinen Aufenthalt absagen zu müssen. Nach Abwägung der mir zugänglichen Informationen entschied ich mich aber doch das Tertial im Libanon anzutreten.

2. Die Klinik

Die „American University of Beirut“ (AUB) mit dem zugehörigen Universitätsklinikum gehören zu den bekanntesten akademischen Institutionen des Nahen Ostens und sind von mindestens regionaler Bedeutung.

Mit dem Status des „visiting student“ hatte ich keine definierten Aufgaben zu erledigen, was in mancherlei Hinsicht aufgrund fehlender Arabisch-Kenntnisse auch schwierig gewesen wäre. So war mein Tagesablauf viel von Beobachtung und passivem Wissenserwerb geprägt. Morgens fing es sehr früh (meist 6.30 Uhr!) mit der Visite an, die eher zügig stattfand und in einem Sprachgemisch aus Englisch und Arabisch abgehalten wurde. Danach gestalteten sich die Tage variabel. Fast täglich gab es 1-2 Vorlesungen (Englisch) für die in Chirurgie rotierenden libanesischen Studenten, denen ich beiwohnte, es gab immer wieder zwischendurch „talks“ von motivierten Assistenzärzten, Zeit zum Eigenstudium in der Bibliothek und natürlich die Operationen, zu denen ich jederzeit gehen konnte. Im Unterschied zu Deutschland wurde ich allerdings sehr selten aktiv im OP eingebunden, meist waren die libanesischen Studenten und ich nur als Zuschauer im OP. Nur vereinzelt durfte ich steril mit am Tisch stehen und einige kleine Arbeitsschritte verrichten. Das liegt unter anderem an den sehr steilen Hierarchien, die ich dort erlebt habe. Sogar Assistenzärzte in Ihrer Weiterbildungszeit werden manchmal nur wenig eingebunden und angeleitet.

Einigermaßen abwechslungsreich blieb es durch die vielen Bereiche, in die ich während meines Tertials rotieren durfte: Viszeralchirurgie, Thorakalchirurgie, Kardio-vaskuläre Chirurgie, Notaufnahme, Urologie, Orthopädie.

Ebenfalls sehr positiv habe ich es empfunden mit den libanesischen Studenten zusammen zu rotieren und so in einem klassenähnlichen Verband miteingebunden zu werden.

3. Das Land

Der Libanon ist ein sehr kleines Land, was es möglich macht alle Orte in wenigen Stunden zu erreichen. Beirut ist als Stadt in ihrem Zentrum insgesamt sehr westlich orientiert, kosmopolitisch-modern. Das Viertel um die AUB ist voll von Studenten, es gibt Shopping-Meilen wie in einer europäischen Großstadt, unzählige Cafés und Kneipen.

Aber schon bei Besuchen in den verschiedenen Stadtvierteln zeigt sich, wie viele Gesichter Beirut und der Libanon haben. Es gibt überwiegend christliche und überwiegend muslimische Viertel, einen armenischen Stadtteil, palästinensische Flüchtlingslager, teure high-end Lebensstile und den armen Schuhputzer daneben.

Diese Vielschichtigkeit zeigt sich immer mehr, je weiter man die verschiedenen Städte und Landesteile bereist, was mit den öffentlichen Verkehrsmitteln manchmal umständlich, aber gut möglich und günstig ist.

Neben der Besichtigung der Städte mit ihren historisch-kulturellen Stätten und traditionellen arabischen Märkten bietet der Libanon auch eine faszinierende Natur. Einerseits säumt das Mittelmeer weite Teile des Landes, andererseits gibt es eine im Nahen Osten einmalige Bergwelt mit Ski- und Wandermöglichkeiten, Tropfsteinhöhlen.

4. Die Sicherheitssituation

Während meines Aufenthaltes war der Libanon insgesamt in einer relativ stabilen Situation, was bei den Umständen nicht unbedingt selbstverständlich ist. Die einzigen Grenzen des Landes waren für mich unpassierbar, da die Grenze im Süden zu Israel sowieso nicht freigegeben ist (UN-kontrollierte Sicherheitszone) und der Libanon im Norden und Osten an Syrien grenzt, wo zur Zeit meines Aufenthaltes der Bürgerkrieg tobte. Die Spannungen des Krieges im Nachbarland waren auch im Libanon deutlich zu spüren, immer wieder gab es vereinzelt Anschläge oder Aufstände im Land. Diese wurden allerdings nie so groß, dass die Stabilität des ganzen Landes ernsthaft gefährdet war. Letztendlich bleibt zu konstatieren, dass die Situation im Nahen Osten einer Dynamik unterliegt, die nicht vorherzusehen ist. Die regelmäßige Information in lokalen und internationalen Medien über die Geschehnisse in der Region ist unumgänglich.

Meine persönliche Sicherheit sah ich nie als gefährdet an und einmal mehr konnte ich feststellen, dass die Einschätzung vor Ort oft doch sehr anders ist als die Wahrnehmung aus einer europäischen Perspektive.

5. Fazit

Ich würde es sofort wieder machen. Wer Chirurg werden möchte und hofft im PJ möglichst viele praktische Fertigkeiten zu erlernen, für den ist die AUB sicher nicht die richtige Adresse. Wer dagegen einen breiten Einblick in viele Gebiete der Chirurgie bekommen möchte und wem eine gute Theorie-Ausbildung „genügt“, dem kann ich dieses Auslandstertial nur empfehlen. Land, Leute, Lebensart sind es allemal wert!